

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 105.

Freitag den 31. Dezember

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 45 fr., — vierteljährlich 24 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem Ablauf dieses Jahres beginnt wieder ein neues Abonnement auf den „Gesellschafter“, weshalb wir die geehrten Abonnenten, die das Blatt bisher durch die Post bezogen hatten, bitten, ihre Bestellungen daselbst rechtzeitig zu erneuern, Nichtabonnenten aber zu weiterem Beitritte freundlichst einzuladen. — Wie bisher, so auch künftig wird der „Gesellschafter“ seinen Lesern stets das Wichtigste aus den Tagesereignissen mittheilen, und dabei durch kurze, ausgewählte Erzählungen, Novellen, landwirthsch. und gewerbl. Mittheilungen, Gedichte, Anekdoten, Räthsel u. z. zu belehren und zu unterhalten suchen. Um aber dieser Aufgabe eher nachkommen zu können, bitten wir den intelligenten Theil unserer Leser, uns mit passenden Beiträgen gefälligst zu unterstützen, wofür ihnen nicht nur unser Dank, sondern gewiß auch aller Leser werden wird.

Die Abonnementsgebühr bleibt, trotz des enormen Aufschlags der Papierpreise, die gleiche: halbjährlich 45 fr., jährlich 1 fl. 30 fr.; dagegen glauben wir auf pünktliche und zeitliche Zahlung rechnen zu dürfen.

Im hiesigen Bezirke Wohnende abonniren bei den betreffenden Amtsboten; Auswärtige bei den nächstgelegenen Postanstalten. Inserate werden bei der großen Verbreitung des Blattes auch außer dem hiesigen Bezirk stets den erwünschten Erfolg haben, weshalb wir die Hochlöbl. Forstkämter und sonstigen Beamtenstellen, wie auch alle Geschäftsleute u. s. w. hierauf besonders aufmerksam machen. Die Insertionsgebühr beträgt bei einmaligem Einrücken für die dreispaltige Zeile mit gewöhnlicher Schrift 2 fr., bei mehrmaligem aber nur je 1 1/2 fr.

Nagold, im Dezember 1858.

G. W. Jaifer'sche Buchhandlung.

## Amtliche Anzeigen.

Oberamt Nagold.

### Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1859 an werden die Hohenzollern'schen Lande in eigener Regie von der Saline Stetten bei Haigerloch mit Koch- und Steinsalz versehen und es gehen auf diesen Zeitpunkt die zwischen Württemberg und der Regierung der Hohenzollern'schen Lande bestandenen Verträge über Salzlieferung zu Ende. Ebendamit hört auch das Recht zum Bezug von Koch- und Steinsalz, sowie von sonstigen Salinen-Produkten aus den Hohenzollern'schen Landen für die württemb. Staatsangehörigen auf und es wird daher das Gesetz vom 7. Mai 1811 (Regierungsblatt S. 217) wieder bekannt gemacht, beziehungsweise eingeschärft, wornach diejenigen, welche unerlaubterweise Salz in das Königreich einbringen, es sei zum eigenen Gebrauch oder zum Wiederverkauf, neben der Confiscation des Salzes mit einer Geldstrafe von Einem Gulden für jedes Pfund belegt werden sollen.

Alles Salz, welches vom 1. Januar 1859 an von einer der K. Salinen zu Wilhelmshall und Sulz bezogen wird und auf dem Weg nach dem Orte seiner Bestimmung die Hohenzollern'schen Lande berührt, muß schon auf der Saline in verschnürte und verbleite Gefäße verpackt und mit einem von dem betreffenden Salinen-Amt ausgestellten Ladschein versehen werden und es wird hinsichtlich des Salz-Transits zwischen Württemberg und den Hohenzollern'schen Landen auf die Verfügung des Finanz-Ministeriums vom 23. Dezbr. 1858 (Staats-Anzeiger No. 304) hingewiesen.

Die Orts-Vorsteher haben dieß in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 28. Dez. 1858.

K. Oberamt.  
Bölp.

### 21' Oberamtsgericht Nagold. Wildberg.

#### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation u. z. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen auf das hiesige Rathhaus unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in nächster Gerichtsitzung durch Anschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres

Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen  
Matthäus Göttscheim, Nachtwächter in  
Wildberg.

Dienstag den 1. Februar 1859,  
Vormittags 9 Uhr,  
auf dem dortigen Rathhause.  
Nagold, den 29. Dez. 1858.

K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

### 21' Nagold. Diebstahls-Anzeige.

Dem Gemeinderath Johannes Stoll in Warth sind in der Nacht vom 13./14. d. Mts. mittelst Einsteigens in eine in seinem Wohnhaus befindliche Kammer folgende Gegenstände entwendet worden: 3 Pfd. Butter, 1 Brlg. Mehl, etliche Eier, 2 1/2 Schoppen Milch, ein leerer 7 Sri. haltender Fruchtsack im Werth von 48 fr. und ein Schlüssel à 24 fr. Auf dem Sack steht der Name des Bestohlenen und die Jahreszahl 1843.

Wer hinsichtlich dieses Diebstahls, dessen der hier verhaftete ledige Silberarbeiter-Geselle Franz Johannes Beck von Warth verdächtig ist, Sachdienliches anzugeben vermag, wird aufgefordert, ungesäumt der unterzeichneten Stelle Anzeige davon zu machen und werden die Behörden ersucht, zur Ermittlung des Thäters und Wiederbeschaffung des Gestohlenen mitzuwirken.  
Den 29. Dez. 1858.

K. Oberamtsgericht.  
Wunder, Aff.

### 21' Simmersfeld, Oberamt Nagold. Geld-Offert.

Bei der hiesigen Stiftungspflege können

gegenwärtig 200 fl. und bis 22. Januar 1859 wieder 200 fl. gegen zweifache Versicherung ausgeliehen werden.

Stiftungspflege.  
Würster.

Forstamt Altenstaig.  
Revier Pfalzgrafenweiler.

**Holzverkauf.**

Aus den Staatswaldungen Pfahlberg und Kernenholz  
am Montag den 10. Januar 1859  
auf dem Rathhaus in Herzogsweiler:

- 16 tannene Haagstangen,
  - 5833 rotbannene Hopfenstangen,
  - 23750 Flehweiden,
  - 258 1/2 Klfr. tannene Prügel und
  - 3000 Stück tann. ungebundene Wellen;
- ferner aus dem Eschenrieth zunächst bei Kälberbrunn

am Dienstag den 11. Januar  
in Kälberbrunn selbst:

- 217 Klfr. buchene Scheiter,
  - 45 1/2 „ „ Prügel,
  - 5000 Stück aufgebundene buch. Wellen;
- am Mittwoch den 12. Januar  
auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler:

468 Stamm buchen Werkholz.  
An jedem der Verkaufstage beginnt die Verhandlung präcis Vormittags 10 Uhr.  
Altenstaig, den 28. Dez. 1858.

K. Forstamt.  
Alber.

**Privat-Anzeigen.**

21<sup>er</sup> Nagold.

**Aufforderung an Schneidermeister.**

Am 17. Januar 1859 nied der der Gemeinde Schietingen, dieselben Oberamts, angehörige Schneidergeselle Johann Luz aus dem Arbeitshaus zu Ludwigsburg entlassen werden, wo er eine ihm wegen wiederholter erschwerter Landstreicherei zuerkannte Strafe erseht. Derselbe wünscht bei einem tüchtigen Schneidermeister als Geselle untergebracht zu werden, und wird der Centralauschuß des Vereins für entlassene Strafgefangene demjenigen, welcher durch Aufnahme des Luz zu dessen Besserung wirklich beiträgt, gerne eine Geldbelohnung verwilligen. Lusttragende werden daher ersucht, sich an den unterzeichneten Vorstand des Hilfsvereins zu Nagold zu wenden.  
Den 30. Dez. 1858.

Mittnacht, Oberamtsrichter.

Im Pfarrhause in Simmersfeld ist eine gut erhaltene Dreifach zum Ein- und Zweipännigfahren sammt doppeltem Pferdgeschirr, sowie ein einspänniger, guterhaltener Kastenwägen zu verkaufen.  
Pfarrerin Schmolzer,  
Wittwe.

21<sup>er</sup> Nagold.

**Geld-Antrag.**  
40 fl.

Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei  
Simon Kaiser.

Böblingen.

**Tannene Fasbdauben-Gesuch.**

Unterzeichneter sucht 6000 Stück tannene saubere Fasbdauben von gespaltenem Holze in der Länge von 4' bis abwärts zu 2' je circa 1000 Stücke. Die Stücke der 3 1/2' bis 4' langen Fasbdauben sollten 7'' stark sein, abwärts im Verhältniß etwas schwächer. Die Lieferungs-Anerbieten können für das ganze Quantum oder zur Hälfte gemacht werden, unter Angabe der äußersten Preise, entweder auf dem Plage abzuholen oder frei hierher zu liefern. Es wird demjenigen, welcher in 3 Wochen das billigste Offert bietet, das Holz zur Lieferung zugesagt werden, und bemerke noch, daß die Lieferzeit der 1. Mai 1859 ist. Nach der ersten Ablieferung kann sogleich wieder ein weiterer Vertrag abgeschlossen werden.  
Den 30. Dezember 1858.

Christian Burkhardt.

21<sup>er</sup> Böblingen.

**Reislieferanten und einige tüchtige Küblergesellen** werden gesucht von  
Christian Burkhardt,  
an der neuen Straße.

Iselshausen,  
Oberamts Nagold.  
**Schafe feil.**

Der Unterzeichnete verkauft  
3 Mutterschafe und 1 Hammel; Liebhaber können täglich einen Kauf mit demselben abschließen.  
Johann Georg Mast.

Altenstaig.

**Geld-Offert.**  
300 bis 400 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. auszuleihen  
Flaschner Henkler.

Effringen,  
Oberamts Nagold.

**Geld-Antrag.**

Bei Pfleger Johannes Bohler, Maurer, liegen gegen gesetzliche Versicherung  
50 fl.  
zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.  
Den 14. Dez. 1858.

Haiterbach,  
Oberamts Nagold.

**Geld-Antrag.**

125 fl. und 75 fl.  
Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei  
Den 18. Dez. 1858.  
Christian Maser.

Von Herrn A. Osterberg in Stuttgart führen wir in Commission:

- Rettenwurzöl-Öl,**
- Sölnisches Wasser,**
- Cocos-Nußöl-Sodaseife,**
- Pâte minérale** zum Schärfen der Rasiermesser,
- Cosmetiques** und
- feinste Haaröl,**

welche wir hiemit empfehlend in Erinnerung bringen.  
G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

In der unterzeichneten ist soeben erschienen und in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold zu haben:

**Die Gemeinde-Güterbücher,**

deren Anlegung, Ergänzung und Fortführung in Württemberg nebst allen damit verwandten Materien, namentlich Fortführung der Steuerkataster, Verfabrungsweise bei neuen Gebäude- und Grundstückeranschätzungen, bei den Steuerfäßen, bei Führung des Contraktenwesens, Anweisung zu Bearbeitung der Servitutendbücher, der Prämissen, zu Kostenvoranschlägen und Afforden etc. Mit 100 Beilagen. Ein ausführliches Hand- und Hilfsbuch für die bearbeitenden und Aufsicht führenden Behörden. Bearbeitet mit Berücksichtigung der neuesten Bestimmungen von G. W. A. Hauber, Güterbuchskommissär. gr. 8. br. 1 fl. 48 kr.

Nach dem Urtheile verschiedener Sachmänner und den Gutachten mehrerer H. Bezirkebeamten ist vorliegendes Werk des als ganz tüchtigen Praktikers anerkannten Verfassers ein durchaus gediegenes — den sehr wichtigen Gegenstand und die mit ihm zusammenhängenden Materien erschöpfendes, einzig in seiner Art dastehendes Hilfsbuch, so anschaulich, übersichtlich, deutlich und mit solchem Fleiße und Liebe zur Sache, bearbeitet, daß es den Aufsichtsbehörden und allen Sachmännern, den Gemeinden und Gemeinderäthen, den Notaren und Verwaltungsaktuarien, Oberamts- und Privatgeometern und jedem für den hochwichtigen Gegenstand sich Interessirenden von größtem Vortheile sein wird. Der bei 507 Druckseiten unverhältnißmäßig geringe Preis von 1 fl. 48 kr. wird durch den Werth einer einzigen Beilage (24 Reflexionen für alle Fälle brauchbar) zehnfach aufgewogen. Chr. Besser'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Caschen-

**Schreibbücher**

mit sog. Faulenzen und Pergamenttafeln sind zu haben in der  
G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

**Zum Neuen Jahr!**

An uns're werthen Abonnenten  
Glaubt sich heute auch zu wenden,  
Der Träger dieses Blattes sich,  
Zu wünschen ihnen reichen Segen  
Und Glück und Heil auf ihren Wegen  
Im neuen Jahr beständiglich.  
Sodann wird es ihm auch gelingen  
Der Neuigkeiten viel zu bringen  
In diesem gern gelesenen Blatt  
Und was sich sonst begeben hat.  
Als Günst wird er sich rechnen an,  
Wenn er das Blatt anstragen kann  
In jedes, auch des Aermsten Haus  
Und keiner tritt als Leser aus.  
Und nun zum Schluß die kleine Bitte:  
Vergesst nicht die Trinkgelds-Sitte,  
Denn Jeder bittet uns täglich Brod,  
Und nur umsonst ist ja der Tod!  
Der Austräger des Gesellschafters.



## Das alte Jahr zum neuen.

Mein Sach ist nun zu Ende,  
 Mach du dich auf behende,  
 Mit Deiner Gaben Spende,  
 Und bring recht volle Hände!  
 Macht dennoch kaum es Allen recht;  
 Ist gar ein ungenügsam Geschlecht.  
 So viel ich auch beschieden;  
 Sie blieben unzufrieden.  
 Erst wollten sie mehr Futter,  
 Mehr Honig dann und Butter,  
 Mehr Korn, mehr Obst, mehr Wein, mehr Most,  
 Noch süßern Trank, noch bess're Kost,  
 Ja härt' ich alles vollans gegeben,  
 Sie trieben ein ausgelassen Leben,  
 Und hätten, entwöhnt von Sorg' und Nöthen,  
 Am Ende sich Regen und Schnee verboten.  
 Drum war die beste Beschwichtigung  
 Mitunter ein wenig Züchtigung.  
 So darf ich nun getroßt abtreten;  
 In Mangel und Noth lehr' ich sie beten,  
 Drauf hab ich viele der Erd' entnommen,  
 Die sind im Himmel zu Gnaden kommen.

## Tages-Neuigkeiten.

Calw, 27. Dez. Der Ausschuss des hiesigen Gewerbevereins hat beschlossen, sich den bei der Zusammenkunft zu Balingen am 17. Dez. gefassten Beschlüssen in so weit anzuschließen, als es sich davon handelt, eine Bitte an die Regierung zu richten, daß die Gegend von Rottenburg aufwärts, nicht nur in der Richtung durch das Neckarthal bis Gorb, sondern auch in der Richtung durch das fruchtbare und bevölkerte Gäu von Seebromm, Ergenzingen u. s. w. genau untersucht werden möchte, namentlich auch in Beziehung auf den tauglichsten Anschluß einer Nagoldthalbahn. Einer Bitte um Fortführung der Bahn in die Gegend von Dornstetten beizutreten, scheint nicht angemessen, da man hier wohl weiß, daß man nicht einen mehrstündigen Bogen machen wird, um die Neckarthalbahn über hohe Schwarzwaldberge zu führen. Einstweilen aber, ehe die Nagoldthalbahn gebaut und die obere Neckarthalbahn fortgesetzt wird, werden wir hier eine Eisenbahn im Kleinen zu sehen bekommen, indem der strebsame Werkmeister Werner, welcher, um die Steine zum Bau des Krankenhauses zu gewinnen, einen Steinbruch in der Nähe des Bauplatzes eröffnet hat, vom Steinbruch bis zum Bauplatz Eisenbahnen zum Behuf der leichteren und schnelleren Herbeischaffung der Steine legt.

Stuttgart, 27. Dez. Bald nach dem neuen Jahre wird Herr Gewerbelehrer Theodor Beger einen Lehrkursus in den verschiedenen Fächern des Gewerbebetriebs für Frauen und erwachsene Töchter von Gewerbetreibenden eröffnen. — Vor einigen Tagen wurde hier ein alter Sonderling begraben, welcher nicht weniger als 22,000 fl. bares Geld hinterließ. Aber der Alte wahrte auch seinen Schatz strenger, als einst der Ribbelungen Hort gehütet wurde. In der Mitte seines Zimmers hatte er einen eichenen Block angeschraubt und an der Thüre ebenfalls, so daß er alle Abende mit einem Balken die Thüre sprießen konnte; zu weiterer Sicherheit legte er noch eine Kette quer über, so daß er, förmlich verbarrikodirt, sich zur Ruhe niederlegte. — Gestern Abend um 8 Uhr sprang bei dem von Göttingen herkommenden Bahnzuge, als die Lokomotive schon in Bewegung war, ein Arbeiter in der Corsettenfabrik von Heinrich in Cannstatt aus dem Wagen heraus und war augenblicklich des Todes.

Sulzbach a. d. M., 23. Dez. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr schoß der in Riemersbach stationirte Landjäger auf einen Besessenen stehenden, von ihm verhafteten und nachher davon fliehenden 60jährigen Mann von Neufürstenhütte. Der Schuß traf in den Hinterkopf so, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Bruchsal, 25. Dez. In der Nacht von gestern auf heute wurde in der württembergischen Güterhalle ein Geldsack

mit 3000 fl. mittelst Einbruchs entwendet. Auf dem Fußwege des Bahnhofsperrens fand man 2 Säcke mit 24 und 12 fr. Stücken, im ungefähren Betrage von 500 fl.; das leere Häßchen fand man in der Saalbach. Das Criminalgericht ist seit heute früh in voller Thätigkeit, allein trotz der allerhöchstforchtlichen Nachforschung ist zur Zeit der Thäter noch nicht ermittelt.

Berlin, 23. Dez. Die preussischen jüdischen Gemeinden haben auf ihre Bittschrift an den Prinz-Regenten Königlich hoheheit in Betreff der Verwendung für den Knaben Morstara, der „Spener'schen Zeitung“ zufolge, die Antwort erhalten, daß die königliche Regierung auf diplomatischem Wege in dieser Angelegenheit etwas zu thun außer Stande sei.

Bonn, 21. Dez. Ernst Moriz Arndt wird am zweiten Weihnachtsfeiertag seinen 90. Geburtstag feiern. In der Stadt werden Vorbereitungen zu einem großen Fackelzug getroffen, den man an diesem Tage dem hochbetagten immer geistesfrischen Greise zur Guldigung darbringen will.

Paris, 28. Dez. Wie der „Moniteur“ berichtet, hat der Kaiser den dem Grafen Montalembert gewährten Strafnachlaß erneuert und diese Entschliesung auch auf „Doniol“ (den Veranten des betreffenden Journals, worin der inkriminirte Artikel Montalembert's erschienen) ausgedehnt. — Der Vertrag mit Japan ist angelangt. Er sichert Frankreich dasselbe zu, wie England. Nach den in Canton neueregulirten Tarifen zahlt die Mehrzahl der Artikel 5 pSt.

Rom, 17. Dez. Der Abschluß der Konvention zwischen dem heiligen Stuhl und der großherzoglichen Regierung von Baden scheint nun nach so langwierigen Bemühungen doch endlich gesichert zu sein und die Unterzeichnung könnte in Bälde erfolgen.

Palermo, 12. Dez. Von Catania wird eine schauderhafte Mordthat berichtet, welche um so mehr Aufsehen erregt, weil sie die höhere Classe der Gesellschaft angeht. Generalprokurator Raino hat seine Frau im achten Monate ihrer Schwangerschaft mit Dolchstichen unter gräßlichen Umständen ums Leben gebracht. Schon seit 15 Jahren verheirathet, scheint sie ihre dritte Niederkunft erwartet zu haben. Eifersucht oder vielmehr Verdacht der Untreue (nach 15 Jahren!) hat den Mann, Vater zweier Töchter, deren ältere 14, die jüngere 3 bis 4 Jahre zählt, zu dieser Gräueltat getrieben. Sein Leichnam ward im Meere gefunden, dorthin scheint er sich vor dem unerbittlichsten aller Richter, seinem Gewissen, gesücht zu haben. Ein sogenanntes Testament des Mörders setzt die ältere Tochter in Besitz seines ganzen Vermögens und enterbt die jüngere.

## Die erste Nacht auf der Universität.

„Von da an,“ führt die Bätrin fort, mehr und mehr der Sympathie folgend, die sich an mir unbewußt verrathen mochte, „von da an hab ich müssen alles ein dutzendmal hören, was er gesagt und gethan, jeden Tritt, jedes Wort, wie viel mal er sie gegrüßt, wie er sie angesehen und angelacht. — Es war im Sommer; da sibt man noch lang vor den Häusern, wenn's in den Gassen schon Nacht ist; über den hohen schwarzen Dächern hat der Himmel aber noch ganz goldigen Schein. „O Regine,“ sagte sie da, „der Kirchturm war vorgestern noch Eine Gluth vom Sonnemittergang. Die Burschen draußen auf der Brücke haben gesungen, nur manchmal hat's der Wind hergeweht. Es war schon recht dämmerig unten. Da ist er nach Haus gekommen und hat eine Rose in der Hand gehabt. Wie er vor mir steht, drückt er geschwind die Rose an den Mund, daß es Niemand sieht als ich, und glotzt sie mir und spricht; „Jungfer Klara; darf ich so frei sein? Das ist Ihre Schwester.“ — Und ehe er in die Hausthüre hinein ist, hat er sich noch zweimal umgesehen. Ich hab' die ganze Nacht kein Auge zugemacht. Die Rose hab' ich in ein Glas an mein Bett gestellt und zum Fenster herein hat der Abendstern gesehen. Ganz gewiß, Regine, er hat die Rose geküßt, ich hab's gesehen. Nicht wahr, so was thut man doch nur, wenn

man fast so gut wie Braut und Bräutigam ist?" — Das hab' ich ihr freilich ausreden wollen, aber sie hat immer vor sich bin gelacht, wie ein Kind im Schlaf. „Du solltest nur die Lieder hören, hieß es ein andermal, die er selbst verfertigt, das ist so gut als ein Gesangbuch.“ — „Klara, sagte ich, das ist eine Sünde.“

„Ost sind Ulrichs noch im Mondschein auf der Bank sitzen geblieben und ein paarmal hat Herr Robert zur Gitarre gesungen. Zuletzt Nachts, da Klara schon im Bett gelegen, hat er einmal noch unter ihrem Fenster eine Stunde lang gesungen und gespielt. Am andern Tag sagte sie mir: „Sieh, es war mir gerade, als wenn mich die Musik in den Himmel hinein tragen wollt.“ — Mir war angst und bang, Herr, ich kenn' die Studenten wohl; mir sind sie auch nachgegangen. — Das nächstemal hieß es: „Dent' nur, er verreist auf vierzehn Tage! Wie werd' ich die herumbringen! Vierzehn Tage! das ist nicht zu erleben.“ — Man erlebte es doch; aber das war ein Fragen: wo er wohl ist? was er treibt? ob er nicht länger ausbleibt? wenn er krank würde oder ihm etwas geschähe! Darauf bleibt Klara viel länger aus als sonst und schlechtlich und trübselig her: „Er ist wieder da. Mir hat das Herz so gelopft, wie der Wagen gegen das Haus fuhr! Aber er zieht nur die Klappe und springt schnell an mir vorbei: „Guten Morgen, Jungfer, wie geht's?“ und hört meine Antwort nicht. Er muß mir böse sein. Hab' ich ihm denn etwas gethan?“ So hat sich das arme Herz zermartert. In einen Augenblick war die Furcht größer, im andern die Hoffnung. Von da an hat sie ihn nur wenig gesprochen. Er ist oft hinausgeritten auf das Schloß des Herrn Grafen und hat wohl da draußen viel Zeitvertrieb gefunden. Klara aber ist abgemagert und ganz blaß geworden, auch seltener zu mir herausgekommen. Sie war viel stiller, wie ausgewechselt. Mir hat das Herz springen wollen, daß ich nicht hab' helfen können. Sie hat niemals gelitten, daß man über ihn gescholten, und selbst nie über ihn geklagt, nein. „Regine,“ konnte sie sagen, „er ist ganz unschuldig. Er hat mir nichts in den Kopf gesetzt, er kann nichts dafür, daß ich so dumme bin.“

„Regine,“ sagte sie einmal — es war ein heißer Septembertag — „ich hab' ihn schon lang nicht mehr gesehen. Ich geh' ihm jetzt selbst aus dem Weg. Es thut mir weh, wenn er mich so ganz anders grüßt als sonst. Er soll mich auch nicht so bleich sehen, ich schäme mich. Wenn er's aber nicht merken kann, hinter dem Laden, da schau ich ihn doch vielmal nach. Meine Vorhänge zieh ich immer fest zu, aber davor auf dem Brett, da stell' ich meine Blumen hin und pflege sie für ihn und freue mich, daß er sie ansieht. Ost horch ich stundenlang auf seinen Trit. Und gar wenn er spricht oder singt! Nicht wahr, ich bin recht einfältig? Aber wem soll ich's denn sonst sagen als Dir? Bei den Eltern darf ich nicht klagen, denn da müßt' er am End' ausziehen, und das ist doch mein einziger Trost, daß ich ihn da droben weiß. So gern ginge ich einmal in seine Stube, wenn er nicht daheim ist; nur hineinschauen möchte ich — aber ich wage es nicht! Wenn Briefe an ihn kommen, sieh, da wird mir so eigen. Ich kann sie stundenlang anschauen, wenn sie da liegen, aber in die Hand nehmen — nein! Ost denk ich an seine Mutter; die hat ihn gewiß auch so lieb! Ich möcht' sie kennen. Neulich hat die Christine oben beim Aufräumen ein vornehmes Frauenzimmerporträt bei ihm gesehen, mit einem schönen freundlichen Gesicht und einem himmelblauen Halsstuch. Wer das wohl ist? wenn ich Nachts wache, dann thut mir's wohl zu denken, daß er in meiner Nähe da oben ruhig schläft. Aber dann möcht' ich gleich wissen, ob er träumt und was? Neulich war er auf dem Adelsball; ich hab' die Wagen vom Schloß herein fahren sehen. Alle Fräulein wollen mit ihm tanzen, sagt die Bäckerin. Gest gegen Morgen hab' ich ihn nach Haus kommen hören. Regine, ich hab' mein Kopfkissen naß geweint.“ — Unter dieser Rede schlugen große Regentropfen an die Fensterscheiben. „Regine,“ sagte sie, „heut ist's nichts mit dem Gießen.“ — das war nämlich ihr liebtes Geschäft bei mir; ich habe immer mein Tuch auf der Bleiche draußen im Parngarten. „Heut gießt der Himmel! Ich möcht' mich nur in's Gras hineinlegen und mich recht aus-

weinen, denk ich jetzt immer beim Gießen. Wenn ich immer im Freien wär' bei euch, da wär' mir vielleicht bald besser; in der Stadt die hohen Häuser nehmen mir ganz den Athem, da liegt's wie eine Last auf mir.“

„Das war das leztmal, daß Klara auf den Hof gekommen. Nachher haben die Eltern sie mit dem Herrn Anselmeier verheirathen wollen, dem reichen Kaufmann mit der Brille. Ich weiß, dieß hat dem Mädchen viele Thränen gekostet, bis der Vater den Gedanken aufgegeben. Er hat bald einsehen müssen, daß ein anderer Bräutigam kommen wird, der blasse Tod.“

„Darauf steht es nicht lang an, so holt man mich. Sie war im Bett. Herr, wie bin ich erschrocken, da ich sie sah! Die Augen noch einmal so groß und ganz stehend und die Backen wie zwei brennende Rosen. Sie gibt mir die Hand; die ist so abgezehrt, so weiß und die kleinste Ader schwimmt durch. „Weine nicht,“ sagte sie, „mir geht's gut. Das ist nicht, wie deine Söhnerin gestorben ist von deinem Christoph und ihren Kindern weg, bei denen sie mir so kurz war, und von dem Haus, wo sie so lang hat' glücklich leben können. Ich wär' doch immer allein geblieben, hab' an Niemand ein Recht. Freu' dich, daß ich sterbe! Ich habe zu wenig an den Heiland gedacht, darum nimmt er mich jetzt zu sich, und nimmt mich doch zu sich, sieh, so gut ist er!“ Darauf winkt sie mir näher zu sich und fragt ganz leis: „Glaubst du, daß er mir auch zur Leiche geht? daß er mich im Sarg sieht? Zieh mich nur recht sauber an, Regine, schneeweiß, und gib mir auch Blumen! — Ich hab's zu gut gehabt und noch besser haben wollen. Ihr habt mich alle verwöhnt, du auch, Regine. Aber es wird jetzt noch Alles gut. Gute Nacht! Komm auch noch einmal!“

„Das war vorgestern. Gestern Abend läßt mich Herr Ulrich holen zum Waschen. Sie war nicht mehr oft bei sich; gedankt hat sie aber Allen noch und Allesgesegnet. Ost hat sie in der Fieberhitze dem Herrn Robert gerufen. Einmal liegt sie wie todt da; ich meine, jetzt ist Alles vorbei, da höre ich, wie sie etwas vor sich hin murmelt — wieder der Name! Sie hat mir auch das gegeben: ich soll's mit einem Gruß dem Herrn Robert bringen.“

Aus dreifachem Seidenpapier, das die Alte mit einem groben Löschpapier unwickelt hatte, nahm sie eine getrocknete Blume. „Da, die Rose, damit er sehen soll, wie werth sie ihr gewesen. Zuletzt, wie sie schon zu schwach war, selbst die Hände zusammenzulegen, machte sie mir noch Zeichen, daß ich über ihr beten solle, die Kindergebete, die ich ihr als Kind gelehrt. Ich hab' ihr den Todessehweiß von der Stirn getrocknet, ich hab' ihr die Augen zgedrückt. Eben hab' ich sie angekleidet; sie liegt da holdselig wie ein Kind in der Wiege. . . . Jetzt kann der Herr Robert sehen, was für ein Herz da gebrochen ist. So findet er keines mehr, und er wär' nicht so übel gefahren, der Herr Robert, mit meiner Klara. So jung, so wacker, so schön! Und der Vater hat viel Geld! Sie hätte Baronen haben können. Das überfliegene Zeug und das Bischofen Französisch macht's nicht aus, im Gegentheil. Und ihr Vatersbruder ist einer von den Vornehmsten im Land — Oberregierungs Rath. Jetzt muß man halt denken, sie war zu gut zum Leben. Jetzt ist sie ein Engel beim Heiland; und ich bin zuerst wieder bei ihr. . . .“

Die Alte unterbrach sich plötzlich und schlug die Hände zusammen. „Ach, Herr, ich hab' mich arg verplaudert! Weh das Herz voll ist, dessen geht der Mund über. Warum seid Ihr mir denn nicht in die Red' gefallen? Ich danke Euch, daß Ihr mir so ordentlich zugehört habt. Adies!“ — Sie hatte die Hand schon auf der Thürklinke, da wandte sie sich noch einmal um und sprach recht eindringlich: „Und sagt dem Herrn Robert, daß er mit keinem armen Mädchen mehr so freundlich thun soll.“

#### Aufgabe.

Wie kann man beweisen, daß, wenn man von einem Ganzen, welches in drei Theile enthält, drei wegnimmt, noch ein Ahtel bleibt?

#### Auflösung der Räthsel in Nr. 104:

1. Meincid. 2. Krim — Grimm.

Verlag und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung, Redaktion: Hof, 1c.

*Hof*

